

Heimspiel 2018

Kunstmuseum St.Gallen

15. Dezember 2018 – 10. Februar 2019

Saaltext

Die Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden, Glarus, St.Gallen und Thurgau sowie Liechtenstein und Vorarlberg haben Künstlerinnen und Künstler zum Wettbewerb und grenzüberschreitenden Ausstellungs-Event «Heimspiel» eingeladen, das in dieser Form seit 2003 existiert. Auf dieser Bühne, die für alle Kunstgattungen und alle Altersklassen offen ist, stehen Begegnung und Austausch, Kommunikation und Vernetzung im Mittelpunkt. Im triennialen Turnus bietet das Format den interessierten Besuchern immer wieder einen frischen und aktuellen Blick auf das künstlerische Schaffen der Region.

Aufgang

Den Auftakt in die Ausstellung macht **Domingo Chaves** (*1989 in Flawil) mit seinem Objekt o.T. (*Bomberjacke*). In der Tat erinnert das mit Papier, Ölfarbe, Ölkreide und Draht geschaffene Werk an eine Art gesteppte Jacke, voluminös aber dennoch fragil. Das zwischen Malerei und Skulptur oszillierende Objekt ist das Relikt einer Performance, die der Meisterschüler von Prof. Katharina Grosse und Absolvent der Kunstakademie Düsseldorf an der Vernissage des Heimspiels, am 14. Dezember 2018, aufführte. Als Schutzdecke genutzt, verharnte Chaves – auf dem Boden kauend – circa 40 Minuten regungslos in das Objekt gehüllt und begrüßte damit die Ausstellungsbesucher wort- und bewegungslos.

Foyer

Werke unter Zeitdruck für Ausstellungen oder als Auftragsarbeiten zu produzieren, Sammler für sich zu gewinnen, die Kunstwelt auf sich aufmerksam zu machen und den Kunstmarkt für sich zu begeistern... **Maria Anwander** (*1980 in Bregenz) begegnet dem Druck, der auf KünstlerInnen heute lastet mit Humor und Ironie und verarbeitet so die Lebenssituationen junger Kunstschaffender in ihren Werken. Die Arbeit mit dem Titel *Material for a sculpture the artist decided better not to realize* verdeutlicht die Selbstzweifel der Künstlerin und regt den Betrachter gleichsam an sich vorzustellen, was wohl aus dem am Boden verstreuten Gips für eine Arbeit entstanden wäre.

Ein weiteres Werk der Künstlerin findet sich im ersten Ausstellungsraum: Die Installation *In the Studio* zeigt die Künstlerin auf insgesamt 80 Dias in ihrem Atelier. Auf einer beiliegenden Liste geben die Titel der Fotografien Aufschluss über deren Inhalt, z.B.: *Thinking to Peter Weibel telepathically trying to make him show my work at ZKM*.

Raum 1 Nord

Salome Schmuki (*1979 in St.Gallen) untersucht in ihrem künstlerischen Schaffen die Schriftsprache und den Lesevorgang. Unsere Kommunikation ist bei weitem nicht nur der Inhalt des gesprochenen Wortes. Es sind die Feinheiten wie Intonation, Klanghöhe, Betonung und Aussprache, die den Inhalt und die Botschaft unserer Kommunikation massgeblich mitbestimmen. Für ihre Arbeit *Double Keys* entwarf die Künstlerin ein Zeichenrepertoire, das sich auf die Aussprachemuster und Orthografie der englischen Sprache bezieht. In der eigens für die Ausstellung im Kunstmuseum entworfenen Variation der Arbeit wurden die Zeichen in einer speziellen Anordnung auf die weisse Wand angebracht. Entsprechend unseren Lesegewohnheiten erscheint uns die Zeichenanordnung zunächst lesbar. Beim Versuch, die Zeichen in verständliche Laute umzusetzen, erkennt man die leichten Variationen der einzelnen Symbole. So wie kein Laut oder Buchstabe in gesprochener Form dem anderen gleicht, so wird diese Uneinheitlichkeit hier symbolisch durch die subtile Variation der Zeichen angedeutet.

Die Fülle an digitalen Informationen, die täglich auf uns einströmt, ist kaum fassbar. Kaum vorstellbar ist die Menge an unsichtbaren Codes, die diesen Informationen zugrunde liegen. **Ruben Aubrecht** (*1980 in Bregenz) thematisiert die uns umgebende Informationsflut indem er einen 1-minütigen Fernsehmitschnitt in seine digitalen Einzelteile zerlegt und in Form seines Binärcodes mit insgesamt einer halben Milliarde Zeichen in 60 gebundenen Büchern präsentiert: *Television Signal (One Minute)*.

Scheinbar beiläufig abgelegt, liegen fünf T-Shirts im Ausstellungsraum verteilt. Maschinell produziert, scheinen diese nichts anderes darzustellen, als das was sie sind: ein industriell gefertigtes Produkt. Tritt man jedoch näher heran, erkennt man auf den übergrossen Etiketten neben den Grössenangaben X.L., L, M, S und X.S. folgende Textzeilen: «Between these Things.» - «You mean the Objects?» - «Or Maybe the Walls?» - «It Emerges Within» - «And Amongst Bodies». Bei dieser konzeptuellen Arbeit von **Damiano Curschellas** (*1990 in Ilanz) handelt es sich um ein vergangenes Gespräch, bei dessen Nachvollzug sich der Ausstellungsbesucher durch den Raum bewegen muss. So werden die auf den Boden geworfenen Shirts zum visuellen jedoch körperlosen Stellvertreter einer vergangenen Unterhaltung, die sich im Nachvollzug fortlaufend aktualisiert und performativ wiederholt: Die Arbeit besteht zu 2.8% aus Baumwolle, 0.19% Polyester, 0.01% Acryl und zu 97% aus Interaktion.

Seitensaal Nord

In Foto- und Videoarbeiten geht **Sebastian Stadler** (*1988 in St.Gallen), Manor Kunstpreisträger St.Gallen 2019, dem Potential von digitalen Bildern, massgeblich unsere Wahrnehmung der Realität zu prägen, nach. Diesem sowie der Allgegenwärtigkeit von Bildern begegnet Stadler mit dem Ausloten von fotografischen Parametern, um ihre Wahrnehmungsbedingungen zu verändern. Die Arbeit in Serien, das Erproben unterschiedlicher Bildträger, der Blick für fesselnde Details, räumliches Ausgreifen und das Verbergen von Bildmotiven sind künstlerische Strategien, die auch *Travertine Future* auszeichnen. Die in Jerewan entstandenen Fotografien druckte Stadler mit Siebdruck auf Travertin. Technisch ist die Installation eine Weiterentwicklung seines Kunst am Bau Projekts für das Gebäude des Sicherheitsverbundes Wil, wo der Künstler Fotografien mittels Siebdruck auf den Beton der Treppenhauswand appliziert hat.

Katalin Deér (*1965 in Palo Alto) setzt sich mit ihren fotografischen, plastischen und installativen Arbeiten mit dem Übergang zwischen zweidimensionaler Abbildung und dreidimensionalen Gegenständen auseinander. Auch in der mehrteiligen Arbeit *Double Face* spielt die fotografische Materialität und ihre Wahrnehmung eine grosse Rolle. Die emaillierten Kupferplatten unterzog sie

mehreren Brennvorgängen, bis sie eine feine Affinität zur Oberfläche von klassischem Fotopapier aufwies. Mit ihrem Glanz, den feinen Farbverläufen und ihrer kupfernen Materialität führen sie ein schillerndes Dasein zwischen Plastik und Fotografie. Der auf einem Tisch liegende grosse Fotoabzug zeigt das Fotogramm von Händen, die im Begriff sind, die darunterliegende Fotografie im Prozess zu berühren. In der Dunkelkammer kam es während der über dreiminütigen Belichtungszeit zum spontanen Eingreifen der Künstlerin mit dem eigenen Körper, um das Licht und die Zeit – die Intensität des Moments – spürbar zu machen. Mit der Hand und der Andeutung des Körpers führt die Künstlerin ein wesentliches Werkzeug der haptischen und körperlichen Erfahrung im fotografischen Medium vor, das ihrem Wesen gemäss allein den Augen vorbehalten ist. Katalin Deér nimmt die materielle Qualität von Fotografie, insbesondere ihrer Oberfläche, in Augenschein und verleiht ihr eine körperliche Dimension.

Ecksaal Nord

Die fragilen Objekte von **Severin Hagen** (*1982 in Dornbirn) stellen unterschiedliche skulpturale Fragen wie etwa nach dem Volumen, der Spannung, Konstruktion, dem Material oder Körper. Aus alltäglichen Materialien wie Gewebeplanen und Metallteilen geschaffen, sind sie nicht für die Ewigkeit gemacht. Oft sind die konstruktiven Metallteile nur durch Bruch, Reibung oder Spannung verbunden, teilweise sind die ganzen Objekte in einer derart fragilen Balance, dass sie bei kleinen Erschütterungen kaputt gehen können. Ihre Funktion ist daher auch keine repräsentative. Die Frage nach der Materialität, deren Eigenschaften und symbolischem Gehalt, interessiert Hagen dabei besonders. So sind etwa die Gewebeplanen ein gleichzeitig praktisches wie kostengünstiges Produkt, das im «zwischenstädtischen» Alltag nur rein funktionalen Ansprüchen genügen muss. Das Material kann deshalb «repräsentativ für eine ganze Kultur einer zwischenstädtischen Gesellschaft genommen werden, deren Lebensweisen weder dörflich noch städtisch ist».

Globale Verkettungen und symbolische Zusammenhänge vor dem Hintergrund aktueller sozialer und politischer Geschehnisse - diese Themen beschäftigen das Künstlerduo Markus und Reto Huber, alias **huber.huber** (*1975 in Münsterlingen). Die Zwillingbrüder nähern sich in der Installation *Versuch* einer aktuellen Thematik: Die Fahne als Inbegriff politischer, nationaler und ideologischer Symbolik ist hier in reinem Schwarz, einer durchaus negativ besetzten Farbe, zu sehen. Ein Teil der Fahne hängt in einem mit Bleichmittel befüllten Tank. Der dort eingetauchte Teil der Fahne wird langsam entfärbt. Die schwarze Fahne wird in Teilen weiss – dem Sinnbild für Freiheit und Schutzzeichen in Zeiten des Krieges. huber.huber entziehen der Fahne, dem Platzhalter für Ideologien und nationale Interessen, mit dem Bleichmittel gleichsam jede ab- und ausgrenzende Symbolik und verwandeln sie in ein Zeichen des Friedens.

Das Werk *Viscosity* von **Barbara Signer** (*1982 in St.Gallen) besteht aus zwei Arbeiten, einem hier präsentierten Video und einer Installation im Oberlichtsaal. Das Huangshan-Gebirge ist eines der spektakulärsten Reiseziele Chinas. Signer reiste in das schwindelerregende Gebiet, um Nebel zu filmen. Da jedoch die Sonne am strahlend blauen Himmel schien, zog sich die Künstlerin zurück und entflohen den Touristenströmen. Allein entdeckte sie kurz darauf eine Wolke, deren Transformation sie im Video *Huangshan (alone)* festhielt. Der zwölfminütige Loop zeigt abwechselnd die Ausbreitung der Wolke und ihre rückläufige Transformation. Wolkenbilder treten immer wieder im Werk der Künstlerin auf, die sich mit dem Unfassbaren, den Grenzbereichen zwischen Realität und Imagination, beschäftigt. Die Formationen, die nur flüchtig in Erscheinung treten, stehen als Sinnbild für die Sehnsüchte der Menschen. Signers Fotografien, Videos und Installationen sind durch subtile und fragile Bilder geprägt.

Die Installation *Lunch with Friends (Taipei)* im Oberlichtsaal gehört ebenfalls zum Werk von Barbara Signer. Der Ventilator, die Lampe und der chinesische Kalender sind eine Nachinszenierung einer

Situation, die die Künstlerin bei einem Mittagessen in einem Dumplinglokal in Taipei erlebte: die drei Objekte schienen miteinander zu kommunizieren oder zumindest in Verbindung zu stehen. Den 6. März 2019 nannte ein Wahrsager aus Kunming auf die Frage der Künstlerin, welches Datum im Jahr 2019 eine besondere Bedeutung für sie haben würde.

„It's not science fiction“, lautete 2014 der Slogan einer Rekrutierungskampagne der Air Force, bei der eine computersimulierte Kampfsituation in die Realität übertragen wurde. Vor dem Hintergrund, dass seit dem 2. Weltkrieg nie mehr so viele Menschen auf der Flucht vor Kriegssituationen und deren Folgen waren wie heute, untersucht **Claudia Bühler** (*1991 in St.Gallen) in ihrer gleichnamigen Installation die Rolle, welche die Rüstungsindustrie in den zahlreichen aktuellen humanitären Katastrophen spielt. Die Künstlerin recherchiert dabei minutiös das Erscheinungsbild und die Sprache, deren sich die Rüstungskonzerne bedienen. Werbesprüche wie „Solutions for a changing world“ entlarven den Zynismus dieses Wirtschaftszweigs. Die unscheinbare Architektur der Rüstungsfirmen im In- und Ausland verstärkt gleichzeitig den Eindruck, die Unternehmen seien an einer Unauffälligkeit und einer geringen Sichtbarkeit in unserem Umfeld und in unserer Gesellschaft interessiert. Diese Verschleierungsversuche in Kommunikation, Architektur und Ästhetik macht Bühler in ihrer Arbeit sichtbar und legt dabei den Finger in die Wunde eines hochaktuellen und virulenten Themas. Als Teil ihrer künstlerischen Arbeit sind die Rechercheergebnisse von Claudia Bühler, neben den in der Ausstellung präsentierten fotografischen Arbeiten, auf ihrer Webseite abrufbar: www.its-not-science-fiction.com

Florian Graf (*1980 in Basel) nutzt die Umwelt unserer Alltagserfahrung als konzeptuellen Möglichkeitsraum, um an der Schnittstelle von Architektur, Skulptur, Installation, Zeichnung, Fotografie und Film die Bedingungen von sozialen, politischen und kulturellen Kräften in der Gesellschaft zu untersuchen. Die reale Welt dient dem an der ETH ausgebildeten Architekten als Laboratorium für künstlerische Versuchsanordnungen, in denen sich die Dichotomie von Kultur und Natur nicht selten ironisch durchdringen. Bestehende Baufragmente fügen sich mittels Neukombination und Massstabsverschiebungen zu skulpturalen Konstellationen, die unterschiedliche Bezüge zur klassischen Moderne herstellen und in die Jetztzeit übersetzen. So besteht die in der Ausstellung als Triptychon präsentierte fotografische Arbeit *Bio Diversity* aus drei in Beton gegossenen Elementen, die unterschiedlich kombiniert und an unterschiedlichen Standorten in der Landschaft positioniert, zu eigenständigen Skulpturen werden.

Oberlichtsaal

Geometrische Zeichen und Symbole im Kontext ihrer zeitgenössischen, historischen oder gar archäologischen Bedeutung interessieren **Almira Medaric** (*1992 in Doboje, BiH). In einer Reihe von Briefen an ihre Freunde bat Medaric diese, ihr je eine selbst gezeichnete Form zuzusenden. Zuvor stellte Sie jedoch ein paar Regeln zu diesen Formen auf: es durften nur Diagonalen von 45° sowie vertikale und horizontale Linien verwendet werden. Die Farbe sollten die Freunde jeweils selbst bestimmen. Auf Basis dieser Formen, die zu personalisierten Erinnerungsstücken der Freunde wurden, schuf Medaric Holzobjekte. Das gemalte Regal, das für jeden Ort und jede Ausstellung neu angepasst werden kann, wird zum mobilen Träger dieser Sammlung von Souvenirs ihrer Freunde.

Monika Sennhauser (*1954 in Niederuzwil) beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit dem durch Zeit und Raum wandernden Licht und seinen Wahrnehmungsphänomenen. Flüchtige Lichterscheinungen - stets vorgefundene Situationen - zeichnet sie in unterschiedlichen Medien auf. Ihre Werkserie *Reflections* entstand, als sie Videoaufnahmen von einer schimmernden Stoffbahn mit lichtbrechenden Eigenschaften, um sie zu sichten und auf ihr Potential hin zu prüfen, auf dieselbe Stoffbahn projizierte und anschliessend fotografierte. In der Fotografie dieses Sichtprozesses sind mehrfache Reflektionen

und Überlagerungen festgehalten. Die stark vergrösserten Fotoabzüge auf Papier sind eine Annäherung an die ursprüngliche textile Struktur der Vorlage und ihrer Dimension, die Lichtquellen hingegen sind in den ausschnittshaften Raumsituationen kaum noch auszumachen.

Seit 2014 arbeitet **Andri Stadler** (*1971 in Aadorf) an Fotografien, für die er kein Objektiv einsetzt: Reines Licht, das sich in der Kamera verfängt, trifft direkt auf den Sensor. Mit einfachen Gegenständen erzeugt der Künstler ein Schattenspiel, das sich unmittelbar auf dem Bild einschreibt. Während diese Fotografien anfänglich im Studio entstanden sind, so dient seit 2016 auch die Landschaft als Spielfeld. Ivine Vodice nennt sich eine kleine Schutzhütte im Velebit-Gebirge in Kroatien, in der sich der Fotograf kürzlich aufhielt und wo die neuesten Arbeiten dieser Art entstanden sind. Die minimalistischen, stark abstrahierten Bilder wie das hier präsentierte *Ivine Vodice20* lösen jegliches Identifizier- oder Lokalisierbare auf und vermögen gleichzeitig einen breiten Assoziationsraum zu eröffnen. Stadler geht letztlich der Frage nach, wie Wirklichkeit im fotografischen Bild konstruiert und repräsentiert wird.

In ihrer aktuellen Arbeitsserie *enough* setzt sich die Künstlerin **Katrin Hotz** (*1976 in Glarus) experimentell mit den Materialien Farbe und Papier auseinander. Lange Papierbahnen wurden opak bemalt und teilweise im noch nassen Zustand gefaltet, geknittert oder zerrissen. Die beiden Werkstoffe Papier und Farbe gehen so eine enge Verbindung ein, die durch das Auseinanderreißen partiell wieder aufgehoben wird. Die Künstlerin zieht bewusst den Zufall mit ein und nutzt die Eigenschaften und Grenzen der Materialien. Durch die Überlappung der einzelnen Papierbahnen entsteht ein collageartiges Gebilde, das in seiner Struktur die medialen Grenzen von Zeichnung, Malerei und Skulptur brüchig werden lässt.

Ausgangspunkt für **Pirmin Hagens** (*1982 in Dornbirn) dreiteilige Arbeit *GK 3-5 (A_Geo)* bilden fotografische Aufnahmen von räumlichen Situationen, die in abstrahierender Bearbeitung im Siebdruck auf Gipskartonplatten aufgedruckt wurden. Der Ansatz hinter diesem Vorgang ist die konzeptuelle Annäherung an die komplexe Frage der Darstellung von Landschaft. So verweisen die drei Gipsplatten in ihrer Objektivität auf physisch existierende Elemente, die als solche tatsächlich auf dem Bau verwendet werden, gleichzeitig eröffnet das visuelle Erlebnis der aufgedruckten, textil anmutenden Struktur den Blick in die imaginäre Tiefe eines virtuellen Bildraums. Pirmin Hagen vergleicht das Ergebnis seiner Arbeit selbst mit einem Streifzug durch Google Earth: «man ist sich gleichzeitig des virtuellen Raums, wie des realen, der dahinter steht, bewusst».

Tom Senn (*1976 in St.Gallen) beschäftigt sich mit der Malerei, allerdings nutzt er für seine Recherchen keine Farbe und Pinsel, sondern verfolgt einen konzeptuellen Ansatz. Der dreidimensionale Raum ist seine Leinwand, als (Farb-)Palette dienen ihm vorgefundene Objekte, er selbst wird zum Pinsel. Auf Streifzügen durch Stadt und Land sucht und sammelt Tom Senn gebrauchte Gegenstände und Materialien, wobei er besonders auf deren «Patinierungs-Zustände» achtet. Aus diesen vorgefundenen Objekten – er selbst nennt sie Protagonisten – erprobt er Versuchsanordnungen und kombiniert sie zu Installationen oder Assemblagen. Der Titel seiner Arbeit für die Ausstellung im Kunstmuseum St.Gallen verweist auf den Entstehungszeitpunkt und lautet *08122018*.

Ecksaal Süd

Die Zeichnerin, Installationskünstlerin und Netzwerkerin **Anita Zimmermann** (*1956 in St.Gallen) alias Leila Bock präsentiert in der Ausstellung die Videoinstallation *Schildkrötenherz*. 20 Künstlerinnen und Künstler, darunter Anita Zimmermann selbst, stehen im Wasser und singen zusammen ein Liebeslied von Sophia Loren aus dem Film «Der Knabe auf dem Delphin» von 1957. Handlungsort des Films ist die griechische Insel Hydra, welche in den 1950er-Jahren von Künstlern wie Leonhard Cohen entdeckt wurde und bis heute ein beliebter Ort für Kulturschaffende geblieben ist. Im Film wird Sophia Loren vor

die Entscheidung gestellt, eine goldene Statue, die sie auf dem Meeresgrund gefunden hat, illegal an einen Kunsthändler zu verkaufen oder aber dem Museum in Athen zu übergeben. Bezugnehmend auf dieses Dilemma thematisiert Anita Zimmermann mit ihrem Video die Gewissenskonflikte, vor denen Kunstschaffende heute stehen.

Die Kunstschaffenden Stefanie Rubner (*1984 in Lauterach), Berit Seidel (*1979 in DE) und Martin Kunz (*1975 in Rapperswil-Jona) haben sich an der Zürcher Hochschule der Künste kennengelernt und arbeiten seit 2007 als Künstlerkollektiv **U5** zusammen. Die Videoarbeit *The Human Crater* ist während eines Forschungsaufenthaltes am Future Cities Laboratory (Singapur ETH Center) entstanden. Im Rahmen des multidisziplinären Projektes «17 Volcanoes» unter der Leitung von Philip Ursprung und Alexander Lehnerer unternahm das Projektteam mehrere Expeditionen nach Java, Indonesien und bestieg 17 der insgesamt 45 Vulkane der Insel. *The Human Crater* ist gleichzeitig Reisebericht, Dokumentation, Recherche, Reflektion und Fiktion.

Immer wieder beschäftigt sich der Künstler **De La Fuente Oscar De Franco** (*1992 in Kyoto) in seinen Videoarbeiten und Performances mit Identität und Fiktion. In dieser Videoarbeit mit kryptischem Titel zeichnet er eine mystische Zukunftsvision. Ein schillerndes, geschlechtsloses Wesen führt verschiedene Tätigkeiten aus, die wie okkulte Rituale oder religiöse Zeremonien wirken. Dazwischen werden Szenen eingeblendet, die Einblick in den anonymisierten Grosstadt-Alltag einer asiatischen Bewohnerin geben. De Franco bedient sich für seine konstruierten Welten zwischen Realität und Fiktion einerseits bei der Pop-, Internet- und Trivialkultur sowie der Science-Fiction-Ästhetik, lässt andererseits aber auch wissenschaftliche Elemente einfließen.

Seitensaal Süd

Christoph Rütimann (*1955 in Zürich) zählt nicht erst seit seiner spektakulären Installation an der Biennale von Venedig 1993 zu den herausragenden Kunstschaffenden seiner Generation in der Schweiz. Obwohl sich sein Werk durch eine Vielzahl künstlerischer Umsetzungsstrategien und Medien auszeichnet, lassen sich durchgehende Konstanten ausmachen, bei denen immer ein Bezug zu naturwissenschaftlichen Fragen spürbar bleibt, denen sich Rütimann in spielerischer Weise nähert. Für das Heimspiel 2018 stellt Rütimann an jedem Ausstellungsort seine *Sieben Kulturkeulen für sieben Regionen* zur Verfügung – Holzskulpturen aus regionalen Obstbäumen, deren Veredelungsstellen mehrdeutige Formen aufweisen. Während der Vernissagen in den verschiedenen Häusern wandern die Säulen, getragen von den jeweiligen Kuratoren weiter an die von Rütimann eingebundenen Amtsvertreter und gelangen nach Ausstellungsende in die Sammlungen der jeweiligen Institutionen. Als performative Installation werden sie somit zum bildlich schlagkräftigen Austausch von Kunst und Kultur über die Regions-, Kantons- und Ländergrenzen hinaus.

Die legendäre, seit den 1970er Jahren im Bereich Performance und Fotografie aktive Künstlerin **Manon** (*1940 in Bern) präsentiert in der Ausstellung fünf Fotografien, *Stilleben*, die sinnliche und zuweilen witzige, über sich selbst erzählende Universen zeigen. Die sorgsam drapierten und ausgeleuchteten Arrangements spielen gekonnt mit dem Bildtyp des Stillebens, einer Gattung der Malerei, die in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts entstanden ist. Das barocke Spiel mit Vergänglichkeit, Metaphern und symbolischen Bedeutungen von Gegenständen beherrscht die Künstlerin perfekt. Sie macht damit Verweise zu sich selbst, dem Künstlerdasein und der *conditio humana* schlechthin und schlägt den Bogen bis zur menschlichen Existenz an sich.

Lutz & Guggisberg (Andres Lutz (*1968 in Wettingen) und Anders Guggisberg (*1966 in Biel)) präsentieren drei Arbeiten in Acryl und Öl auf C-Print und ein als Assemblage zusammengestelltes Objekt. Entsprechend ihrem künstlerischen Ansatz zeugen die Arbeiten von der Erzählfreude der beiden

Künstler sowie von ihrem gattungsübergreifenden Hang zu enzyklopädisch-wuchernden Inszenierungen. Ausgangslage für die drei malerisch überarbeiteten C-Prints *Kassengrill*, *Hobbypagoden* und *Lakritzenladen* war eine Art Fotoreportage durch aufgegebene Schreber- und Familiengärten in der Nähe von Zürich. Nun zeigen die Bilder jedoch nicht Menschen, die Tomaten züchten und im friedlichen Nebeneinander mit neuen Formen der Gemeinschaft experimentieren, vielmehr wird das gezeigt, was bestehen bleibt, wenn sich der Mensch aus diesem Umfeld zurückgezogen hat: Holzhütten, Werkzeugkisten, Gummidinge, Glas- und Plastikflaschen, volle und leere Töpfe, Gartentische, Stühle, Metallstrukturen, Spielzeug. Die malerische Modifikation der Fotografien unterläuft oder reaktiviert die Symmetrien der Form und Farbe der vorgefundenen Arrangements. In vergleichbarer Weise führt die Assemblage *Bettwalze* das taktile Element, welches die analog bearbeiteten Fotografien nur aus zweiter Hand vermitteln, wieder ein. Insgesamt handelt es sich um eine post-apokalyptische Untersuchung, die einen Eindruck der inneren Instabilität der Dinge dieser Welt zum Ausdruck bringt.

Raum 1 Süd

Wie Versatzstücke liegen sie da und scheinen aus einer anderen Zeit zu stammen, die Objekte in **Thomas Baumgartners** (*1990 in Engi) Installation *Knapp dosiert besänftigt*. Sie erinnern an archäologische Fundstücke aus der Antike, entblößen sich bei einem zweiten Blick aber als in Beton gegossene Elemente. Die Form ihres Querschnitts bezieht sich auf Jagdtrophäen – genauer gesagt die meist aus Holz geschnitzten Aufhängevorrichtungen, auf denen das erlegte Jagdgut platziert wird. Ergänzt wird die Installation durch Watstiefel, die der Arbeit eine weitere Ebene verleihen. Sie verweisen auf den Menschen und thematisieren sein Verhältnis zur Natur. Während die Stiefel für das Eindringen des Menschen in die Wildnis stehen, verweist die Jagd auf den vermeintlichen Sieg des Menschen über die Natur.